

Medienmitteilung der Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug (AMOSA)

Zürich, 10. April 2007

Die Arbeitsmarktfähigkeit erhalten

Jeder fünfte registrierte Stellensuchende meldet sich erst nach einem Jahr oder später bei der öffentlichen Stellenvermittlung ab – und ist damit gemäss Definition langzeitarbeitslos. Eine aktuelle Studie, die im Auftrag von dreizehn Kantonen erstellt wurde, zeigt Risikofaktoren und Gegenmassnahmen zur Langzeitarbeitslosigkeit auf.

Die positive wirtschaftliche Entwicklung hat zu einer deutlichen Entspannung auf dem Arbeitsmarkt geführt. Davon haben auch Langzeitarbeitslose profitiert. Trotzdem beträgt ihr Anteil an allen Stellensuchenden weiterhin hohe 20 Prozent. Das stellt eine Herausforderung dar, denn je länger die Arbeitslosigkeit dauert, desto grösser ist der Verlust der Arbeitsmarktfähigkeit und desto geringer sind die Chancen, eine Stelle zu finden.

Das relativ grosse Ausmass an Langzeitarbeitslosigkeit in der Schweiz veranlasste dreizehn Kantone (AG, AI, AR, GL, GR, LU, NW, OW, SG, SH, TG, ZG, ZH), im Rahmen ihrer Arbeitsmarktbeobachtung AMOSA das Phänomen vertieft zu untersuchen und Gegenmassnahmen zu entwickeln. Als Projektpartner beteiligten sich ausserdem die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) und der Verband der Personaldienstleister der Schweiz (swisstaffing). Die Studie stellt die bisher umfassendste Analyse der Problematik dar.

Alter ist stärkster Risikofaktor

Der Beginn der Langzeitarbeitslosigkeit nach 365 Tagen bedeutet nicht ein Übergang in eine Zeit der Hoffnungslosigkeit. Fast die Hälfte der Langzeitarbeitslosen findet eine Stelle. Ein ähnlich hoher Anteil (42%) wird ausgesteuert.

Überdurchschnittlich von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind ältere und ausländische Stellensuchende sowie Stellensuchende mit keiner oder wenig nachobligatorischer Ausbildung. Weiter spielen die körperliche Gesundheit, die realistische Einschätzung der eigenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt und die Motivation für die Stellensuche eine entscheidende Rolle dabei, ob jemand langzeitarbeitslos wird.

Langzeitarbeitslosigkeit basiert häufig auf einer Mehrfachproblematik und hat einen entsprechend komplexen Hintergrund. Dies macht es schwierig einzuschätzen, wie hoch das Risiko eines Stellensuchenden ist, langzeitarbeitslos zu werden. Im Rahmen des Projektes wurde deshalb von Vertretern der öffentlichen und privaten Stellenvermittlung ein

Instrument erarbeitet, welches bei dieser Einschätzung Unterstützung bieten soll. Zur Zeit wird dieses Instrument in einem Pilotversuch getestet.

Stellenchancen nehmen von Monat zu Monat ab

In Expertengesprächen erklärten Arbeitgeber, dass sie mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit immer skeptischer werden: Sie gehen davon aus, dass Langzeitarbeitslose den Anforderungen des Arbeitsmarktes nicht gewachsen sind und teilweise charakterliche Defizite oder zu wenig Motivation aufweisen. Arbeitgeber wünschen sich deshalb eine Risikobeteiligung des Staates beim Einstellen von Langzeitarbeitslosen.

Befragt wurden auch Personalberatende bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV). Diese geben zu bedenken, dass von Langzeitarbeitslosigkeit gefährdete oder betroffene Personen möglicherweise zu wenig intensiv beraten werden. So kommen beispielsweise Beraterwechsel nach einer bestimmten Zeit oder spezialisierte Personalberater kaum zum Einsatz. Gespräche mit privaten Stellenvermittlern ergaben, dass die Zusammenarbeit zwischen privater und öffentlicher Vermittlung optimiert werden kann.

Massnahmen gegen Langzeitarbeitslosigkeit

Ausgehend von diesen Ergebnissen haben rund 90 Vertreter der involvierten Behörden, ehemals Langzeitarbeitslose, Arbeitgeber, Vertreter von Arbeitnehmerorganisationen, private Stellenvermittler sowie Träger von Qualifizierungsangeboten an einer Konferenz Massnahmen zur Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit entwickelt. Unter diesen Massnahmen finden sich Vorschläge, welche bei der Prävention während der Beschäftigung und Kündigungsphase ansetzen. Eine Sensibilisierungskampagne bei den Arbeitgebern und ein regelmässiger Arbeitsmarktfähigkeits-Checkup auch während einer regulären Anstellung sollen beispielsweise dazu beitragen, dass berufliche Defizite nicht erst bei der Entlassung erkennbar werden. Erarbeitet wurden auch Lösungsansätze, um die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Sozialversicherungen, aber auch zwischen privater und öffentlicher Stellenvermittlung zu optimieren. Die internen Prozesse bei den RAV sollen so gestaltet werden, dass von Langzeitarbeitslosigkeit Gefährdete früh erkannt und entsprechend ihrem Potenzial beraten werden. Die Flexibilität von Stellensuchenden soll ausserdem stärker gefördert werden. Die Kantone werden nun zusammen mit ihren Partnern (Bund, swisstaffing, SKOS) Massnahmenempfehlungen umsetzen.

Der Schlussbericht „Langzeitarbeitslosigkeit – Situation und Massnahmen“ sowie sieben Arbeitsberichte sind abrufbar unter:

www.amosa.net

Für weitere Informationen:

Michael Morlok, Projektleiter AMOSA, Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich,
Telefon: 043 259 26 77.